

IHK zur rot-grün-roten Verkehrspolitik

„Falsche Reihenfolge, falscher Zeitpunkt“

BIELEFELD (WB). Als „Verkehrspolitik mit der Brechstange“ bewertet die Industrie- und Handelskammer Ostwestfalen zu Bielefeld (IHK) die jüngste Entscheidung des Bielefelder Stadtentwicklungsausschusses zur Umsetzung des Radverkehrskonzeptes. Auf der Artur-Ladebeck-Straße soll eine geschützte Radspur eingerichtet werden, obwohl Sanierungsarbeiten auf dem Ostwestfalendamm noch nicht abgeschlossen sind und die Artur-Ladebeck-Straße deshalb auch als Ausweichstrecke genutzt wird. Die rot-grün-rote Rathausmehrheit setzte sich mit ihrem Beschluss über die Bedenken des Amtes für Verkehr hinweg, das einen späteren Startzeitpunkt für die Radspur empfohlen hatte. „Die Entscheidung zeigt, mit welcher Rigorosität über Empfehlungen der Verwaltung und des Oberbürgermeisters hinweggegangen wird“, sagt Harald Grefe,

stellvertretender IHK-Hauptgeschäftsführer. Die Signalwirkung gegenüber Unternehmen, Kunden und Mitarbeitern sei verheerend. Bereits zum zweiten Mal würden getroffene Kompromisse bei aktuellen Verkehrsprojekten nicht eingehalten. Auch beim „altstadt.raum“ wurde mit der Sperrung des Waldhofes eine vorab gefundene Lösung einseitig von der politischen Mehrheit aufgehoben. „Wir blicken mit Sorge auf den Wirtschaftsstandort Bielefeld und die Erreichbarkeit der Innenstadt. Auch viele Pendler haben keine Alternative zum Pkw“, so Grefe. Diese Entscheidung mache erneut deutlich, dass in Bielefeld ein schlüssiges Gesamtverkehrskonzept fehle. Teile des Radverkehrskonzeptes werden umgesetzt, ohne das große Ganze im Blick zu haben. „Die Reihenfolge ist falsch und der Zeitpunkt ist falsch“, bilanziert Grefe.

„Corona-Proteste“: Vortrag in der VHS mit Andreas Zick

BIELEFELD (WB). An diesem Montag (19 Uhr) wird der Konflikt- und Gewaltforscher Andreas Zick die „Corona-Proteste“ in den Zusammenhang seiner Untersuchungen zu den aktuellen Protestbewegungen von Jugendlichen stellen: „Aus Sicht der Forschung haben wir noch keinen richtigen Begriff. Ist es Protest, ist es eine Bewegung? Aufstand bezeichnet es ganz gut.“ Zick merkt kritisch an: „Wir haben in vielen gesellschaftlichen Bereichen die Jugend aus dem Blick verloren, obgleich Studien zeigen, dass das Politikinteresse, die Beschäftigung mit globalen Herausforderungen wie

dem Klimaschutz, die Gestaltung der Zukunft und viele andere Themen für Jugendliche enorm wichtig sind.“

Die kostenlose Veranstaltung im Historischen Saal der VHS wird eine Analyse der aktuellen Proteste bieten. Sie soll den Zusammenhang mit der Lebenslage von Jugendlichen thematisieren und die Forderungen und Aktionen des Jugendprotests ansprechen.

Andreas Zick ist Professor für Sozialisation und Konfliktforschung und leitet seit April 2013 das Institut für interdisziplinäre Konflikt- und Gewaltforschung (IKG) an der Universität Bielefeld.

Vorfahrt nicht beachtet

BIELEFELD (WB). Am Freitagabend ist es in Oerlinghausen zu einem Unfall mit einem 82-jährigen Bielefelder gekommen.

Der Senior beabsichtigte, mit seinem Mercedes von der Zepplinstraße in die Tunnelstraße einzubiegen. Hierbei übersah der Mann einen 21-jährigen Opel-Fah-

rer aus Leopoldshöhe, der mit seinem Pkw auf der bevorrechtigten Tunnelstraße unterwegs war. Im Einmündungsbereich kam es zum Zusammenstoß beider Fahrzeuge. Der Unfallverursacher aus Bielefeld wurde dabei leicht verletzt. An beiden Fahrzeugen entstand hoher Sachschaden.



In der neuen Schmiede diskutieren Ex-Ministerpräsident Günther Beckstein und die frühere Bundesjustizministerin Sabine Leutheusser-Schnarrenberger. Foto: Thomas F. Starke

„Was ist Recht, was ist richtig?“ – Sabine Leutheusser-Schnarrenberger und Günther Beckstein im Dialog

Die Verzweiflung der Juristen

Von Peter Bollig

BIELEFELD (WB). Eigentlich sollte das, was im Gesetz steht, immer auch das Richtige sein – und das, was richtig ist, auch in Gesetze gegossen werden. Dass das nicht immer so ist, darüber diskutierten in Bethel am Sonntag zwei, die es gut wissen: die frühere Bundesjustizministerin Sabine Leutheusser-Schnarrenberger (FDP) und der einstige bayerische Innenminister und Ministerpräsident Günther Beckstein (CSU).

Das klingt erst mal philosophisch: dass es ein höheres Sittengesetz, ein Naturgesetz gebe, das über der Rechtsordnung stehe. „Das stürzt uns Juristen in Verzweiflung“, sagt Leutheusser-Schnarrenberger. Wie sich dieses Spannungsfeld ganz real auswirkt, dazu bringt sie Günther Beckstein ins Spiel, mit dem sie sich in der Veranstaltung „Was ist Recht, was ist richtig?“ eine Stunde lang die Themen hin und her spielt.

Ihr und den 60 Zuschauern in der Neuen Schmiede soll der „Law-and-Order-Mann“ das mal am Kirchenasyl erläutern, „das nicht so richtig in Recht zu fassen ist“. „Darf die Polizei Asylbewerber aus

der Kirche holen?“ Der frühere Innenminister räumt ein: „Eine schwierige Frage“ – und offensichtlich auch für Beckstein, einst Vizepräsident der Synode der Evangelischen Kirche in Deutschland, ein Gebiet des inneren Zwiepalts. Als Innenminister sei er immer der Ansicht gewesen, dass das Recht beachtet werden müsse („Bayern war Marktführer der inneren Sicherheit“), dass es auch ein Pfarrer beachten müsse, wenn bis zum Bundesverfassungsgericht über eine Abschiebung entschieden wurde. „Aber nicht mal ich wäre so weit gegangen, die Polizei

in die Kirche zu schicken, um jemanden am Altar zu verhaften.“ Er sei froh, solche Dinge heute nicht mehr entscheiden zu müssen.

Themenwechsel zu einer brandaktuellen Diskussion: Sabine Leutheusser-Schnarrenberger soll sagen, ob sie es für richtig hält, dass künftig gegen einen Straftäter noch einmal verhandelt wird, obwohl bereits ein rechtskräftiges Urteil gesprochen wurde. Weil etwa neue technische Möglichkeiten neue Beweise in einem alten Fall liefern. Die frühere Bundesjustizministerin: „Ich bin skeptisch. Damit öffnen

wir die Büchse der Pandora.“ Aktuell gehe es nur um Mordfälle, sie befürchtet, dass diese Wiederaufnahme von Verfahren als nächstes aber auch für geringere Verbrechen debattiert werde. Das widerspreche dem Grundsatz, dass ein Verfahren auch mal abgeschlossen sein müsse, wenn ein rechtskräftiges Urteil vorliege.

Nächste Frage vom CSU-Mann: „Was darf der Staat, um Recht durchzusetzen?“ – vor dem Hintergrund der Terroranschläge vom 11. September 2001. Auch das ein Spannungsfeld zwischen dem, was ein Gesetz regeln

darf und was moralisch richtig ist. Beckstein und Bundesinnenminister Otto Schily (SPD) wollten ein Gesetz, das den Abschuss von Passagiermaschinen erlaubt, falls Entführer sie als Waffe etwa auf ein Stadion oder ein Atomkraftwerk lenken. „Das Verfassungsgericht hat das abgelehnt“, bedauert Beckstein – zu Recht, findet Leutheusser-Schnarrenberger. Die Leben von Menschen im Flugzeug und Menschen am mutmaßlichen Zielort dürfen nicht gegeneinander abgewogen werden.

Ein weitere Aspekt, bei dem sich beide einig sind: Gerichtsprozesse dauern mitunter zu lange. „Was hilft einem das Recht, wenn man ewig darauf warten muss“, fragt Günther Beckstein, nennt den vierjährigen NSU-Strafprozess als Beispiel oder das Arbeitsrecht, wenn jemand vor Gericht nach zwei Jahren das Geld erstreitet, das er fürs Leben eigentlich sofort braucht. Das weiß auch die ehemalige Justizministerin, fordert denn auch mehr Personal für die Justiz, um sie zu stärken und formuliert das Schlusswort: Das Vertrauen in die Justiz sei sehr wichtig für „das Vertrauen in den demokratischen Rechtsstaat“.

Sonntagsbegegnungen

Es war die 103. Veranstaltung der Reihe „Sonntagsbegegnung“, die der Psychotherapeut Bernhard Winter aus Markt Schwaben seit 1992 mit prominenten Teilnehmern organisiert – und die erste, die dieses Format nach Bethel gebracht hat.

Seit Freitag hat die 35-köpfige Reisegruppe aus dem oberbayerischen Landkreis Ebersberg Bielefeld erkundet, wurde am Sonntag in Bethel vom Vorstandsvor-

sitzenden Pastor Ulrich Pohl begrüßt. Mit dabei waren auch behinderte Menschen aus dem Betreuungszentrum Steinhöring. Zwei Menschen, die gegensätzliche Standpunkte vertreten, sich aber ergänzen und die Bälle zuspitzen – das ist das Konzept der Sonntagsbegegnungen. Hans-Jochen Vogel war Schirmherr der Reihe und regelmäßiger Dialogpartner, unter anderem von Gerhard Schröder, Peer

Steinbrück, Dieter Hildebrandt oder Claus Hipp. Neben Politik-Größen waren schon Prominente aus vielen anderen Gesellschaftsbereichen Gäste der Sonntagsbegegnungen, etwa Bahnchef Hartmut Mehdorn, Fußballer Thomas Hitzlsperger, Schriftsteller Sten Nadolny, Kleriker Anselm Grün oder Kabarettist Gerhard Polt. In der Regel finden die Dialoge in Markt Schwaben statt.

„Tag der Architektur“: Zwei Bauwerke mit kirchlichem Kontext und ein Friseursalon öffnen ihre Pforten – Zeitgemäße Architektur, unterschiedliche Nutzungen

Schlicht und schnörkellos

Von Burgit Hörtrich

BIELEFELD (WB). Zwei Bauwerke mit kirchlichem Kontext und ein Friseursalon beteiligten sich in Bielefeld am „Tag der Architektur“ am Wochenende. Landesweit waren 117 Objekte dabei. Die Architektenkammer Nordrhein-Westfalen will einmal im Jahr Einblicke geben in gelungene Beispiele von Design und Baukunst – auch zu Corona-Zeiten.

Die Süsterkirche präsentierte ihren neuen Eingangsbereich, an der Brackweder Mackebenstraße lud das Pfarrheim, errichtet an Stelle des alten Kolpinghauses, zur Besichtigung ein.

Das zweigeschossige Gebäude, das sich in den Hang oberhalb der Schulstraße einfügt, dient fünf Kirchengemeinden des Pastoralverbundes als Ort der Zusam-

menkunft unter anderem mit Bibliothek und Saal. „Das Herzstück des Hauses“, so Sanida Corovec und Anja Hoff vom Architekturbüro Terback. Wichtig sei gewesen,



Neues Pfarrheim für fünf Kirchengemeinden im Pastoralverbund: Sanida Corovec (links) und Anja Hoff vom Architekturbüro Terback zeigen Besuchern, wie der Neubau mit der benachbarten Kirche korrespondiert. Foto: Thomas F. Starke

erläuterten sie Interessenten, dass „sich das Haus der Kirche unterordnet“. Gleichzeitig korrespondiere es mit der Kirche in unmittelbarer Nachbarschaft: In beiden

Fassaden sei Anröchter Stein verarbeitet worden, hohe, schmale Fenster gebe es ebenfalls in beiden Bauwerken. Sanida Corovec: „Es gibt zahlreiche Durchblicke für die Verbindung von innen und außen.“

Die (Pandemie-bedingte) Besucherliste ist gut gefüllt. Auch bei „mod's hair“ an der Neustädter Straße wollen zahlreiche Besucher sehen, was Vassili Blumis, der den Salon zu Jahresbeginn übernommen hat, und Innenarchitektin Petra Blome aus den Räumen gemacht haben.

Zwei Wochen hätten die Umbauarbeiten gedauert, so Petra Blome: „Genau nach Zeitplan – dabei hätten wir uns wegen des Lockdowns viel mehr Zeit lassen können.“ Auf das Ergebnis ist auch Vassili Blumis stolz – zumal der Umbau auch im Branchenmagazin „Top Hair

Fashion“ positiv besprochen werde.

Petra Blome musste mit dem, was das Franchise-Unternehmen an Sesseln und Spiegeln vorgibt, arbeiten.



Holz, Lichtlinien, Fototapeten in Schwarzweiß und Blick ins Grün des Mini-Gartens: Friseur Vassili Blumis und Innenarchitektin Petra Blome sind hochzufrieden mit dem Ergebnis des Umbaus von „mod's hair“. Foto: Thomas F. Starke

Sie habe aber ansonsten freie Hand für die Umgestaltung der 120 Quadratmeter gehabt. Das Ergebnis: ein schnörkelloses Konzept, bei dem vertikale und horizontale

Lichtlinien auffallen, ein Lamellensystem, die eigens erhöhten Decken und vor allem die raumhohen Spiegel, die dem Salon Tiefe geben. Zu Petra Blomes Lieblings-ecken gehört ein Salon-Bereich, der Aussicht „ins Grüne“, einen Mini-Garten, bietet. Vassili Blumis mag ebenfalls diesen „Blick nach draußen“, die Großzügigkeit und die Fototapete in Schwarz-weiß, die für eine entspannte Atmosphäre sorgen: „Wie Urlaub am Meer.“

Petra Blome weiß die Sessel besonders zu schätzen, in denen die Kundschaft zum Haarewaschen Platz nimmt: „Mit Massageeffekt.“ Sie kennt sich aus, ist seit vielen Jahren Kundin, Vassili Blumis arbeitet seit 16 Jahren in dem Salon. Die Innenarchitektin: „So sind wir über die neue Gestaltung des Salons ins Gespräch gekommen.“